



Der goldene Wagen.

Sage von Altenweier (Firschniß).



Heimatberge — Hochvogesen, denk' ich eurer schlichten Pracht,
Weiß ich, was mich so verschwiegen in dem Glanz der Fremde macht:
Euch, ihr Höhen, möcht' ich gleichen! Werden möcht' ich still und stark!
Still bis in des Herzens Tiefe, kräftig bis in's tiefste Mark. —

Wenn der Sturm in wilder Freude durch die Fichtenhänge saust,
Dann erhebt auch ihr die Stimme — und die weite Waldschlucht
braust! —

Aber bald zum Frieden wieder neigt sich euer still Gemüt:
Thymian duftet um die Felsen und die Haideblume glüht —
Abend wird es, Nebel steigen aus der Firschniß dunk'lem Grund,
Hoch im Spätrot sitzt Frau Sage, und es klingt von ihrem Mund
Eine alte Wundermäre, tiefen Sinnes, wie im Thal
Sie noch heute durch die Hütten webt im letzten Sonnenstrahl:
„Wilde Wassergeister hausten über einem schwarzen See,
Der, wo jetzt die Sümpfe rauchen, spiegelte der Berge Schnee. —
Wenn die Höhen lichter leuchten und die Thäler tiefer dunkeln
Sah man einst Vogesenkönigs Krone in den Fluten funkeln;
Und ein gold'ner Wagen rauschte aus den Fluten lichtumflossen,
Zog man schweigend ihn an's Ufer — blieb die Rückfahrt ihm
verschlossen.

Einer Witib starke Söhne steh'n im späten Abend düster
Harrend auf den gold'nen Wagen. — — Horch! es geht schon
ein Geflüster
Mitten auf dem Wasserspiegel! — — — und darüber schwimmt
ein Leuchten — —
Wellen rauschen — — und das Sumpfgas sprudelt auf — — und
aus der feuchten
Tiefe taucht es langsam, funkelnd, wie ein roter Feuerbrand: —
Und es rollt der gold'ne Wagen zu den Dreien an den Strand!